

DOI 10.35433/brecht.10.2024.94-96

Jürgen Hillesheim,
Professor, Doktor hab.,
Leiter der Brecht-Forschungsstätte der Stadt Augsburg,
der Ehrenprofessor der Staatlichen Iwan-Franko-Universität Zhytomyr
<https://orcid.org/0000-0003-4087-9454>
juergen.hillesheim@augsbuurg.de

**VON "KRIEGSDIENSTVERWEIGERER" ANDREAS KRAGLER BIS ZUR
GESCHÄFTSFRAU ANNA FIERLING. BERTOLT BRECHTS *TROMMELN IN
DER NACHT UND MUTTER COURAGE UND IHRE KINDER***

Mutter Courage und ihre Kinder, kurz vor Beginn des Zweiten Weltkriegs entstanden, ist bis heute eines der bekanntesten Stücke Brechts. Die anhaltende Popularität verdankt es nicht zuletzt einem zeitenthobenen, geradezu parabelartigen Antimilitarismus, der sich jeglicher ideologischer Verkürzung entzieht und vielleicht gerade deshalb eines der bedeutendsten Antikriegsstücke Brechts ist.

Der sehr eigene und markante Antimilitarismus des Stücks ist zu kontextualisieren; gerade vor dem Hintergrund der aktuellen weltpolitischen Situation. Konstanten des Denkens und der Kunst Brechts, die in *Mutter Courage* in komprimierter Form in den Vordergrund treten, sind nämlich in der frühen Zeit des Autors bereits in erstaunlicher Klarheit und erstaunlicher Konsequenz ausgebildet. Dies soll zumindest angedeutet werden.

Es beginnt mit Brechts materialistischem Fatalismus, der das Ergebnis eigener Wahrnehmungen, aber auch der Lektüre von Autoren wie Arthur Schopenhauer, Friedrich Nietzsche und Georg Büchner ist. Früh begriff Brecht, dass sich das Weltgeschehen nach blinden, feststehenden Gesetzmäßigkeiten vollzieht, die man vielleicht – später mit der Theorie und Praxis seines Epischen Theaters – durchdringen und auf der Bühne darstellen, aber letztlich nicht verändern kann. Die einzige Veränderbarkeit erkennt er, trotz aller Lebenszuwendung Brechts, in der Enthaltung, der Verweigerung des Individuums, die einer Minimierung menschlichen Leids gleichkommt. Dies ist eine Lebensweisheit, eine Prämisse, der Brecht treu bleiben sollte und die auf der Bühne darzustellen zudem ein gewisses Vergnügen bereitet und, gut inszeniert, zu einzigartigen ästhetischen Qualitäten führen kann.

Dabei standen Brecht er selbst und seine Karriere am nächsten. Er war ein Individuum, eine herausragende Persönlichkeit in der Kunst der ersten Hälfte des Jahrhunderts und stand immer dazu. Das aber bedeutete keinesfalls, dass er nicht kompromissbereit gewesen wäre, wenn es ihm und seiner Kunst dienlich schien; gleich welcher politischen Ausrichtung gegenüber. Berechnend und moralisch biegsam schrieb er schon nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs, um erstmals gedruckt zu werden, kriegsbegeistert erscheinende Beiträge für Augsburger Tagezeitungen. Doch die Texte hatten einen doppelten Boden, eine zweite Ebene, auf der sich Brecht Distanz zum Kriegsleid schaffte, das ihn – z.B. wenn verstümmelte deutsche und französische Soldaten in Augsburg aus dem Zugwaggon geladen und in ein Militärlazarett gebracht wurden – zutiefst erschütterte. Früh schuf er das

Motiv des "Soldaten auf verlorenem Posten", das sich durch sein Werk zieht. Der Einzelne kommt unter die Räder, ist er einmal in die Kriegsmaschinerie geraten. Er kann nur verlieren, wenn er es nicht schafft, die Hände von Waffen zu lassen, gleich wo, "hüben wie drüben". Brecht unterscheidet da keine Fronten.

Was bisher nicht zur Kenntnis genommen wurde: Die in Augsburg entstandene Komödie *Trommeln in der Nacht*, ein Schlag ins Gesicht des damaligen moralinsauren expressionistischen Pathos, ist, die Hauptfiguren betreffend, der Prototyp von *Mutter Courage und ihre Kinder*. Der Protagonist, ein Kriegsheimkehrer, soll nun, im Frieden, für eine kommunistische Räterepublik eingespannt werden – von einem halbkriminellen Salonrevolutionär, der sich lieber hinter dem Tresen seiner Kneipe versteckt als selbst den Kopf hinzuhalten, aber andere Menschen aufhetzt. Kragler verweigert sich und wird Privatier. Er entscheidet sich für ein "unehrenhaftes", aber bequemes Leben als Geschäftsmann im warmen Bett seiner Verlobten.

Brecht betrachtete damals die drohende kommunistische Revolution als Fortsetzung des barbarischen Ersten Weltkriegs. Im etwa zeitgleich entstandenen *Gesang des Soldaten der Roten Armee* stellt er in erschütternden Bildern die entfesselte Gewalt und das Leid dar, das die Revolution über die Menschen brachte und den Selbstverlust jenes Soldaten, der gleichfalls einer auf "verlorenem Posten" ist. Von dem kommunistischen Ideologen Alexander Abusch zur Rede gestellt, behauptete Brecht, wie immer lavierend, er habe ja nicht die russische Rote Armee, die im Zuge der Oktoberrevolution entstanden ist, gemeint, sondern die 1919 nur wenige Wochen existierende der gescheiterten bayerischen Räterevolution, doch das ist fadenscheinig. Eine "rote Armee" ist durch die Farbbezeichnung ideologisch definiert. Sie ist eine "rote Armee", gleich, um welche es sich handelt. Selbstverständlich zielte Brecht mit seinem Gedicht, das heute von bestürzender, geradezu verstörender Aktualität ist, auch auf den Barbarismus der russischen Armee.

Doch zurück zu *Trommeln in der Nacht* und *Mutter Courage und ihre Kinder*: Kragler ist weiter als Anna Fierling, die spätere "Mutter Courage". Sie, die im Krieg alles verloren hat, will am Ende nach wie vor an ihm verdienen, "wieder ins Geschäft kommen", und zieht ihren Wagen weiter. Es ist bezeichnend, dass im Theaterstück nicht die sog. "Schuldfrage" gestellt wird; die Frage danach, wer denn den Dreißigjährigen Krieg verursachte und warum. Er scheint als Synonym, als Metapher größter Gewalt und schlimmsten Elends, als Bruch jeglicher Vorstellung von Zivilisation, als das Inhumane schlechthin. Auch Kragler wird ja am Ende der Antikriegskomödie *Trommeln in der Nacht* Geschäftsmann, aber eben im privaten Bereich, fernab jeglicher politischer oder gesellschaftlicher Interessen. Er will seine Ruhe, ein gutes Leben führen und ist dafür sogar bereit, das Kind seiner Verlobten aufzuziehen, das nicht von ihm ist. Der Krieg ist Kragler ein Gräuel, ihm aber letztlich egal, solange er als Einzelperson, als Individuum, in Frieden gelassen wird.

Im Gegensatz zu ihm bildet sich Anna Fierling ein, vom Krieg profitieren zu können; immer noch und trotz ihrer Leiderfahrung, dem Elend, das sie auf ihren Wegen durch den Krieg wahrnehmen musste, und dem Verlust ihrer Kinder. Sie kann sich nicht heraushalten aus den Kriegswirren und die Drehbühne, die die "ewige Wiederkunft des Gleichen" visualisiert, verlassen. Das Rad der Geschichte dreht sich weiter, unaufhaltsam, und Anna Fierling, obwohl sie denkt, frei zu entscheiden, wird von ihm mitgeschleift; wie Danton in seinem Albtraum in Büchners bekanntem Drama.

Um dies hervorzuheben, wollte Brecht in *Mutter Courage* zunächst seine im Frühjahr 1934 entstandene *Ballade vom Wasserrad* integrieren. Das sich ewig drehende Rad, das die Herrschenden stürzt, um Arbeiter zu Herrschenden zu machen, die dann wiederum neuen Platz machen müssen, ist ein treffendes Pedant zur Drehbühne. Brecht unterließ dies dann. Später, in der DDR, schrieb er, um bei den Funktionären nicht anzuecken, sogar eine neue Version der Ballade, in der das Gesetz des sich ewig drehenden Rades durchbrochen wird. Aufgrund seiner taktischen Annäherung an den Kommunismus verschwand auch der Gesang des Soldaten der roten Armee aus späteren Ausgaben der Hauspostille. Auch schrieb er 1951, als Zugeständnis an die DDR, das berühmte *Mutter Courages Lied* um.

Das Motiv des "Soldaten auf verlorenem Posten" allerdings fand 1939 Eingang in das Theaterstück, in Form eines poetischen Einschubs der 1921/22 entstandenen *Ballade von dem Soldaten*, gleichfalls ein Gedicht der *Hauspostille*. Ein "weises Weib", also das Gegenmodell der "Mutter Courage", warnt den ungestümen Soldaten, in den Krieg zu ziehen, doch er nimmt keine Lehre an und wird vom Fluß, in den er steigt, hinweggerissen; so wie Anna Fierling wohl im Elend verschwinden wird. Denn, so die Ballade: "Das Schießgewehr schießt und das Speißmesser speißt"! Dies sind deren Bestimmungen. Nur Waffen und alles, was mit ihnen zu tun hat, nicht in die Hand zu nehmen, stellt dem Einzelnen in Aussicht zu überleben.

Trotz aller "Flexibilität" der DDR gegenüber: Brecht wollte nach dem Exil unter keinen Umständen auf einen Teil Deutschlands festgelegt werden, wollte den Erfolg, mit seinen "Zugpferden": Die *Dreigroschenoper* und *Mutter Courage*. Zu letzterer schwebte ihm ein Filmprojekt vor. Niemand anderen als seinen Freund Emil Burri, der in der NS-Zeit Karriere mit rassistischen und kriegstreiberischen Propagandafilmen, deren Aufführung heute z.T. verboten ist, gemacht hatte, ließ Brecht das Drehbuch schreiben. Dieses kam auch zustande, aus dem Film wurde allerdings nichts.

Eine pessimistische Weltsicht, Abscheu vor Waffen, moralische Biegsamkeit, ausgeprägte Eigeninteressen – dieses "Dickicht" Brechts ist nur schwer durchdringbar. Das Drama *Mutter Courage und ihre Kinder* jedenfalls steht mitten drin.